

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

versehene Buch aus der Reihe *Schiffsklassen und Schiffstypen der deutschen Marine*» (Band 3) gliedert sich im wesentlichen in einen Abschnitt über die Vorgeschichte der Schiffsklasse und stellt dann in einem Hauptteil die technischen Daten der HIPPER-Klasse vor. Danach folgt die eingehende, durch Kriegstagebücher und Gefechtsberichte belegte Schilderung der sehr unterschiedlichen Geschichte der fünf Schiffe dieser Klasse («*Hipper*», «*Scharnhorst*», «*Prinz Eugen*», «*Seydlitz*» und «*Lützow*»), von denen zwei nie fertiggestellt wurden. Der Abschnitt mit den technischen Daten und teils hervorragenden Wiedergaben von Konstruktionsplänen, Tarnschemata, technischen Detailzeichnungen, mit Hinweisen auf kriegsbedingte Umbauten und Tabellen ist besonders eindrücklich. Das Buch über die nach einem Marineoffizier im Ersten Weltkrieg benannte Kreuzerklasse ist von kompetenten Autoren geschrieben worden und übergibt dem Leser ein weiteres Kapitel interessanter deutscher Marinengeschichte. JKL



Wolfgang Wolf

Der Golfkrieg – Eine erste militärpolitische und militärische Auswertung

Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1992.

Nachdem die Flut der ersten, oft oberflächlich geratenen Veröffentlichungen zum Golfkrieg etwas ver-

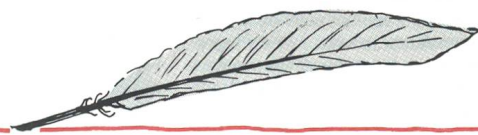
ebbt ist, erscheinen jetzt vermehrt seriös erarbeitete Berichte und Auswertungen zum jüngsten Grosskonflikt in Buchform. Dies trifft insbesondere für den englischsprachigen Bereich zu, aber auch das vorliegende, als eines der ersten in Deutsch erscheinenden Werke. Es erweckt vordergründig den Eindruck, gut und ausgewogen zu analysieren. Bei etwas näherer Durchsicht drängen sich dazu einige Korrekturen auf.

Das Buch ist in enger Zusammenarbeit mit dem «*Friedenskomitee 2000*» (Sprecher: Dr Alfred Mechttersheimer) zusammengestellt worden. Es schimmert nicht selten eine gewisse Distanz und Kritik am Vorgehen der Koalition durch, etwa dort, wo der Autor zu Unrecht den Waffeneinsatz als Fortsetzung einer «*verfehlten Politik mit untauglichen Mitteln*» bezeichnet. Es ist allzu vereinfachend, wenn gesagt wird, der Krieg sei letztlich nicht wegen der Unberechenbarkeit des Saddam Hussein unvermeidlich geworden, sondern wegen dem Versagen des alliierten Krisenmanagements. Die so sagen, sind den Beweis bis heute schuldig geblieben, ob Saddam Hussein bei Ausdehnung des Embargos nachgegeben hätte. Es scheint auch etwas blauäugig, zu meinen, die Einheit des Embargos hätte lange genug gehalten. Unterschwellig dringt Antiamerikanismus dort durch, wo vor allem sprachlich recht salopp berichtet wird, der Krieg habe den USA dazu gedient, die Nation wieder aufzurichten, innenpolitische Probleme zu verdrängen oder indirekt sogar der Verdacht geäussert wird, er habe zur finanziellen Bereicherung gedient.

Was die Vermittlung von Fakten betrifft, enthält das Buch eine Fülle von interessanten Informationen (fast die Hälfte des Buchumfangs), zu welchen etwa eine ausführliche Chronologie der Ereignisse sowie ausführliche Tabellen über die in die Golfregion verlegten bzw. dort vorhandenen Mittel der Konfliktparteien (teils mit militärisch nicht einwandfreien Bezeichnungen und Abkürzungen) sowie Streitkräftegruppierungen und Skizzen zu Kampfverläufen gehören. Der aufmerksame Leser, der etwa auch andere Quellen konsultiert, wird dabei notieren, dass der Autor bei der Auswahl von Zahlen und Fakten oft auf Annahmen und nicht auf bestätigte Grössen angewiesen war. Der Autor ist zwar ziemlich sicher, dass der Irak weder über A- noch B-Waffen verfügte, meint aber mit der annähernd gleichen Sicherheit, dass die USA nuklearbestückte «*Tomahawk*»-Marschflugkörper in der Region gehabt hätten. Hier kommen die Angaben Spekulationen gefährlich nahe. Das Gleiche gilt über Angaben über Israel. JKL

JKL

Briefe an den Redaktor



AUFKÜNDIGUNG

Sehr geehrte Redaktion

Da ich nicht noch ausserhalb meiner Dienstzeit den Selbstbetrug unseres höheren Kadern und der Armeeführung unterstützen möchte und da ich an Ihrer Aktualität zweifle – meine nicht ganz freiwillige Beförderung liegt bereits mehr als ein Jahr zurück – bitte ich Sie, mich sofort von Ihrer Adressliste zu streichen und mir weder die Probenummern noch die Abonnement-Rechnung zu schicken.

Gian Andri Mohr, Bern



TRADITION

Hurra, die Kosaken sind da

Zäh und unverwundlich waren sie eh und je, die Kosaken im fernen Russland. Ihre derbe Wesensart wurde nicht immer geschätzt, und dass man die Kosaken-Kavallerie nach dem Krieg dermassen grausam vernichtet hat, das hatten sie nicht verdient. Leider ist im Artikel des Schweizer Soldat nicht ersichtlich, ob es sich um diese Kosaken-Kavallerie handelt. Ihnen speziell sollte man guten Mut und gute Zuversicht für den Neubeginn wünschen. Trotz hoher Technik im Militär und öfteren Belächelungen pflegen immer wieder Leute die alten Traditionen weiter. Man denke da auch an die schönen alten Berner und Waadtländer Dragoner oder die Berner Bereiter Musik, welche wohl als einzige Musik in der Schweiz, den Titel «*Bereiter Musik*» tragen dürfte, da sie tatsächlich ihren Ursprung aus der Armee hat. (Es sei unter anderem auch an die Solothurner und die Elgger Reitermusik erinnert. Red.) Die Kosaken oder Schweizer Kavallerie, ihre Präsentation kann überall die Umgebung in Erstaunen versetzen.

Elisabeth Schwarz, Luzern



BEDENKLICH!

Es erschreckt mich, dass die Glaubwürdigkeit unserer Armee immer mehr untergraben wird. Es ist schlimm genug, dass antimilitärische Gruppierungen ihren Teil dazu beitragen. Bedenklich

finde ich es aber, dass unsere oberen Führungskräfte anscheinend nicht mehr wissen, was sie wollen und sich von diesen Minderheiten diktieren lassen, was sie zu tun haben!

Wo bleibt hier der «*wackere Wehrmann*», der seine gerade Linie und Meinung einhält und durchsetzt?

Ich hoffe, dass es bald solche Führungspersonen an der Armeespitze gibt – und zwar bald! Bevor unsere Landesverteidigung noch unglaubwürdiger wird, oder noch schlimmer, nur noch ein trauriger Abklatsch einer ehemals gut durchdachten und verteidigungsbereiten Armee ist!

Kpl Ricarda Meyer, Chur



«MENSCHLICHES VERSAGEN»

Nachdem beim Handgranatenunfall vor der Kaserne in Luzern technisches Versagen ausgeschlossen wird, bleibt nur das menschliche Versagen. Dieses wird seriös untersucht. Worin es besteht, wurde bisher nicht publiziert. Menschlich betroffen macht die Frage, wie es passieren kann, dass durch menschliches Versagen zwei Handgranaten am falschen Ort explodieren. Es wird eine aussergewöhnlich unglückliche Ursache-Kette geben. Aber ist es nur Un-Glück, so wie Unfälle irgendwann zuschlagen? Explodiert sind die Granaten unter der Obhut von ausgebildeten Spezialisten.

Im zivilen Bereich wird täglich mit Sprengstoff hantiert. Und kein Unternehmen kann sich einen Unfall durch menschliches Versagen leisten. Erst recht nicht der Sprengmeister, der am Abend zur Familie heimkehren will. Aber in der Armee explodieren gesicherte Handgranaten durch menschliches Versagen.

Ich weiss nicht, wer versagt hat: Die Menschen – Kameraden als junge Soldaten? Oder ein anonymes System von Reglementen und Befehlen als juristisches Sicherheitsnetz für übergeordnete Beamte? Aber ich frage mich, wie wir uns den Abbau von Ausbildung und Training leisten können, wenn schon heute beim Umgang mit Zerstörungsmitteln Katastrophen vor Kasernen nicht ausgeschlossen sind.

Wo Menschen arbeiten, passieren Fehler. Handgranaten explodieren aber nicht wegen eines

«*Fehlers*»: man lässt sie nach Entfernen der Sicherung explodieren. Tut es einer absichtlich am falschen Ort, hilft keine Sicherung. Tut er es irrtümlich – was naheliegender ist – fehlt es an der Sicherung in seiner Ausbildung. Ein Flugzeug stürzt nur einmal ab. Das Pilotentraining ist entsprechend anspruchsvoll. Der *AdA Jedermann*, der offensichtlich auch gefährlich lebt, wird in Zukunft in grösseren Abständen «*aufgefrischt*». Ob das wirklich für die Sicherung der Sicherheit reicht?

Fw Peter Röhlin, Redaktor des SFwV, Ebmatingen



TAIWAN

Zum «Taiwan-Mandat» von alt Korpskommandant Walter Dürig

Es ist eine Tatsache: Unsere Armee befindet sich in einer Akzeptanzkrise. Und mit ihr hat auch das Ansehen der Verantwortungsträger gelitten. Schuld daran sind unter anderem das Schwinden der akuten militärischen Bedrohung, die konsequent und intensiv betriebene Agitation gegen Militärbehörden und Offiziere sowie gegen unsere Milizarmee allgemein. Mitschuldig an dieser Krise machen sich auch ehemalige hohe Verantwortungsträger, wie kürzlich alt Korpskommandant Walter Dürig. Das Mandat des ehemaligen Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen für Taiwan ist unverständlich. Dürig sagte zwar wiederholt, er habe dieses Mandat in seiner Eigenschaft als Ingenieur und Privatperson und nicht als Korpskommandant ausgeführt. Eine solche Rechtfertigung ist völlig irrelevant. Ohne militärische Erfahrung und Fachkenntnis wäre der Ingenieur Walter Dürig von der «*Elektrowatt*» sicher nicht zu Rate gezogen worden.

Ist sich Walter Dürig eigentlich bewusst, welchen Schaden er mit seinem Mandat angerichtet hat? Solche Vorkommnisse untergraben das Vertrauen in unsere Armee ebenso nachhaltig wie die professionelle Agitation der Armeegegner. Es ist zu hoffen, dass Bundesrat Kaspar Villiger solchem Tun ein für allemal den Riegel schiebt.

Oberstlt Robert Messerli, Kaufdorf